

Kein Blatt vor den Mund genommen

Staatsminister Michael Roth besucht junge Flüchtlinge



Erinnerungsfoto: Staatsminister Michael Roth mit jugendlichen Flüchtlingen, Betreuern und Dolmetschern in der Wohngruppe für minderjährige Flüchtlinge in Witzzenhausen. Foto: Privat

■ **Witzzenhausen.** Hoher Besuch im Burgenhof und der Wohngruppe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge der Werraland Werkstätten in Witzzenhausen: Staatsminister Michael Roth war zu Gast und informierte sich über die Situation der Jugendlichen. „Einige von euch kenne ich ja bereits von eurem Besuch bei mir in Berlin. Die, die ich noch nicht kenne, möchte ich kennenlernen“, so der stellvertretende Außenminister der Bundesrepublik Deutschland.

Fast zweieinhalb Stunden nahm sich Roth Zeit, mit den Jungs zu reden und sich ihre Gefühlslagen anzuhören. Roth nahm allerdings auch kein Blatt vor den Mund und machte den Jugendlichen keine falschen Hoffnungen. „Ihr habt nur eine Chance: Ihr müsst Deutsch lernen und euch anstrengen“, so der Staatsminister.

Sprache ist der Schlüssel

Die Sprache sei der Schlüssel, man könne hier nur richtig ankommen, wenn man deutsch spreche.

Den Jugendlichen, die aus Syrien stammen, machte er große Hoffnungen, dass sie in Deutschland bleiben dürfen. „Von 100 Syrern dürfen 99 bleiben“, so Roth. Anders sehe es bei den Afghanischen Flüchtlingen aus. Hier komme es darauf an, wie die Situation in ihrer jeweiligen Heimatregion und ihre persönliche Notsituation sei. „Jeder Flüchtling muss sich einem Verfahren stellen, ob er hier bleiben darf oder wieder gehen muss“, redete Roth Klartext gegenüber den Jugendlichen.

Großes Verständnis zeigte er für die Probleme der Jugendlichen, von denen noch nicht einer anerkannt ist. Daher verfügen sie weder über Ausweispapiere und wissen nicht, wie es weitergeht. „Ja, das ist eine doofe Situation, die Verfahren müssen beschleunigt werden“, sagt Roth.

Ebenfalls bekam der Staatsminister einen Eindruck, wie traumatisiert manche Jugendliche sind. Elternteile im Krieg oder von Taliban getötet, teilweise keinen Kontakt zur Familie, teilweise auf der Flucht

von der Familie getrennt worden und nicht wissend, wo sich Eltern und Geschwister aufhalten – eine schlimme und extrem belastende Situation.

Hoffnungen auf zeitnahen Familiennachzug konnte und wollte Roth trotzdem nicht machen: „Es wird sehr sehr lange dauern. Momentan beträgt die Wartezeit für einen Termin in den zuständigen Botschaften in Beirut, Istanbul und Ankara zehn Monate, 70.000 bis 110.000 Fälle werden pro Jahr bearbeitet.“

Roth, der von Werraland-Vorstandsvorsitzendem Gerd Hoßbach und Vorstandsmitglied Andrea Röth-Heinemann begrüßt und vorgestellt wurde, versprach den Jugendlichen, sich für eine schnellere Bearbeitung ihrer Verfahren durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge einzusetzen.

Zum Abschluss setzte Michael Roth nochmals ein klares Signal in Richtung der Jugendlichen: „Mir ist ganz wichtig, dass Ihr wisst: Ihr seid hier gewollt, aber Ihr müsst auch was dafür tun.“